

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schöbel, Mühl, Sarsdorf, Riedorf, St. Egidien, Schindler, Marckmann, Riedel, Ortmanndorf, Müller, St. Niklas, St. Jakob, St. Nikola, Stengel, Thron, Riedemann, Ruffmann und Trübsch

Amtsblatt für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Wöchentliche Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 201.

Donnerstag, den 29. August

68. Jahrgang

1918.

1918.

Das Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, nachmittags um 3 Uhr. — Preis: 10 Pf. — Einzelhefte 1 Pf. — Abonnement: 100 Pf. — Ausland: 150 Pf. — Postgebühr 10 Pf. — Druck- und Verlagsanstalt: Lichtenstein, 1918.

Freitag, den 30. August 1918, 1/3 Uhr nachm., soll in Gehobener eine Wanduhr (Kreischwinger) öffentlich versteigert werden. Treffpunkt der Uhr: Schönwitzerstr. 12 zur Glode. Lichtenstein, am 28. August 1918. Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Lichtenstein.

geboren, B.-M.-R. A., Wbch. P., 100 Gr. 12 Pf.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der reichsgesetzlichen Kriegsfamilienunterstützung erfolgt morgen Donnerstag nachmittags in der nachverzeichneten Reihenfolge: I-3 von 2-3 Uhr, A-R von 3-4 Uhr, O-S von 4-5 Uhr, T-3 von 5-6 Uhr.

Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt am Freitag ebenfalls nachmittags in der vorerwähnten Reihenfolge. Die Auszahlungsgeldern sind streng einzuhalten. Späterkommende werden zurückgewiesen. Lichtenstein, am 28. August 1918. Der Stadtrat.

Viehfutterverkauf
Rinderweidiger Rohrabi, 1/2 Str. für 5 Mt. — Verkauf Donnerstag, den 29. August, vormittags 8-11 Uhr.

Holzverkauf
Sonnenabend, den 31. August, vormittags 8-12 Uhr, 1 Str. 2,75 Mt.

Lebensmittelverkauf
Donnerstag, den 29. August vorm 8-12 Uhr. Lebensmittelkarte!
Ettabietten 1 Paletten 15 Pf.
Stärke 10 1 Paletten 25 Pf.
Brotmittel „Barnus“ 1 Paletten 25 Pf.
Brotmittel 1 Paletten 30 Pf.
Brotmittel 10 Stück 40 Pf.
Brotmittel 1 Paletten 12 Pf.
Brotmittel 100 g 2,40 Mt.
Brotmittel 100 g 1.— Mt.
Salatmittel (Käse) 1/2 Fl. 55 Pf.
1 Fl. 1,10 Mt.
Kroten-Donillon in Dosen 2 Pfund 9.— Mt.
Rührliefer 1/2 Pfund 90 Pf.
Kraut-Extrakt, kleine Dosen 1 Mt.
größere Dosen 1,50 Mt.
Leichte Säfte 1 kg-Dose 6,50 Mt.
Esel 1 Glas 90 Pf.
1/2 Dd. Rührliefer für 50 Pf.
Donillon-Extrakt 1 Dose 12,50 Mt.
Brot-Cuppenwürze 1 Flasche 8,50 Mt.
Garant. reiner Anstaltbierhonig, 1/2 Pf.-Glas 5,50 Mt.

Der Oberbürgermeister zu Gallberg.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Aus wohlunterrichteten Stellen verlautet, daß der deutsche Reichskanzler Graf Hertling und der Staatssekretär des Reichs von Dünne in absehbarer Zeit nach Wien kommen werden. Dann soll in gemeinsamen Beratungen die polnische Frage beraten werden. — Weiter wird von einem bevorstehenden Eintritt des polnischen Ministerpräsidenten gesprochen.
* Von Berlin wird unterm 27. August gemeldet: Am frühen Nachmittage des 27. August griffen sechs Flieger des Verbandes Stadt und Bahnhof Lauenburg mit 11 Bomben an. Der Sachschaden ist gering; Verluste sind nicht zu bezagen.
* Das Befinden der Kaiserin macht weitere sehr erfreuliche Fortschritte. Die krankheitsbedingten Störungen sind zurückgegangen. Es erfrischt sich daher die fernere Herausgabe ärztlicher Berichte.
* Die „Post“ meldet aus Petersburg: Nach Meldungen aus Sibirien soll die kürzlich in Omsk eingetroffene Regierung von sibirischen Truppen wieder gestützt worden sein. Ihre Ausrüstung erfolgte, wie es heißt, mit der Bestätigung, daß die Regierung General Gortals für Sibirien vollständig genüge.
* Aus Kopenhagen wird berichtet: Einen neuen Erfolg des U-Boot-Krieges meldet „Weltlicher Gazette“. Der englische Generalpostmeister hat angekündigt, daß die bisher regelmäßigen Postfahrten nach Island, Norwegen, Schweden und Ostasien nicht mehr stattfinden kann.
* Aus Amsterdam wird gemeldet: Nach einem hiesigen Blatte melden „Times“ aus Santander: Tatsächlich die Besatzung aller sibirischen russischen Schiffe durch den Staat an.
* Nach Mailänder Meldungen hat eine teilweise Klärung der Zivilbevölkerung von Spanien begonnen.

Der kräftige deutsche Widerstand.

W. Berlin, 27. August. Die schweren Kämpfe zwischen Aras und Somme brachten dem Feind am 26. August trotz erbitterter Anstrengungen und trotz Einsatzes aller Kampfmittel und frischster Truppen keinem Durchbruchziele nicht näher. Die deutsche Führung jagt dem Feinde durch rechtzeitiges Ausweichen und unerwartete Gegenstöße immer wieder schwere Verluste zu. Die Vertreibung des englischen Angriffskorps nach Norden über die Somme hinaus bringt die britische Führung zu immer umfangreicheren Einsätzen, dennoch ringt sie seit dem 21. August, also bereits eine volle Woche, vergeblich um die Entscheidung. In genau derselben Zeit, das heißt vom 21. bis 27. März d. J., hatten die Deutschen bei ihrem Angriff aus der Linie Monchy-la-Pere den Feind bis über Albert-Picremont-

Rothbier und Nonn hinaus vor sich hergetrieben und ihm allein hierbei über 90.000 Gefangene und mehr als 1300 Geschütze abgenommen. Jetzt kämpfen viele Hunderttausend englischer Soldaten im gleichen Gelände. Trotz zahlreicher Ueberlegenheit gewannen sie unter schweren Verlusten nur langsam an einzelnen Stellen Raum, da die machtigen deutschen Gegenstöße sie immer wieder zurücktrieben und dem Verlöschen unserer Batterien und Maschinengewehre auswichen. Nach wie vor kann die auf französischem Boden kämpfende deutsche Führung nach Belieben die feindlichen Angriffe annehmen oder den Kampf ablehnen. Der durch unsere heldischen Offensiven schaffene Spielraum bezahlt sich auch in dieser großen Bewegungskampagne. Er erleichtert den Deutschen ihr einziges Vorhaben, eigenes Blut zu sparen und trotzdem die Kampfkraft des Gegners erheblich zu schwächen.

Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 27. August. (Anti-) Westlicher Kriegsstaatsplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
und
Heeresgruppe Generalfeldmarschalls v. Boehn
Zugüber schwerer Kampf zwischen Aras und der Somme. Ostlich von Aras griff der Feind beiderseits der Somme an. Nördlich des Aras blieben seine Angriffe vor unserer auf Nachdruck zurückgeworfenen Stellung im Feuer liegen.
Südlich der Somme wichen unsere Vorposten den mit zahlreichen Panzerwagen und harter Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhen von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitgestellten Infanterie und Artillerie. Nach heftigstem Kampf drang der Feind über Monchy, Somme vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ufer der Somme wieder zurück. Mehrfach gegen Ufer der Somme wurden Angriffe unternommen.
Unter hartem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhen südlich von Wau und Souvigny Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe links der Somme nach Nordwest verlagerten sich der Feind nach. Souvigny blieb nach langem Kampf in unserer Hand.
Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thillois und Rattinville fest. Im übrigen trafen die hier auf breiter Front bis zum frühen Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutige Niederlagen.
An ihrer erfolgreichsten Wucht haben deutsche, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Verschiedene Eisenbahnwagen mit feindlichen Kraftwagen geschleppt vier Wagen zusammen.

Südlich von Marthuis drang der Feind über Bagin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban fortwährend feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt südlich von Mars — westlich von Langueval — auf Maricourt.
Zwischen Somme und Eise lebte die Weichenstellung mit beiderseits der Somme an. Bei ständigen französischen Angriffen blieben Aras und St. Wand in Hand des Feindes. Nördlich der Somme machten wir bei einem Vorstoß westlich von Chavigny 100 Gefangene, feindliche Munition brachten hier und nördlich von Poisy verlustreich mitnehmen.

Oberleutnant Vöhr, Leutnant Stöckel und Leutnant Vöhr erlangten ihren 31., Leutnant Ihm seinen 26., 27. und 28., Leutnant Zimmann seinen 23., Oberleutnant Wrenn seinen 21. und Leutnant Blume seinen 21. Todestag.
Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 27. August, abends. Schwerpunkt der heutigen Tagesberichterstattung der englischen und kanadischen Truppen lag südlich der Somme. Der Stoß ist beiderseits der Somme Aras-Cambrai in unseren Stellungen aufgehalten. Feindliche Bapaume und südlich der Somme östlich der Somme der feindlichen Angriffe gegen die Somme nördlich der Somme wurde überall abgewiesen.
Alle englischen Kräfte im Kampf.
Der „Times“ berichtet aus London: Wie die „Times“ melden, sind an der englisch belarischen Front alle sechs englischen Armeen auf dem Schlachtfeld in den Kampf eingezogen.

22.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. August. Amtlich: In den Gewässern westlich England versenkt eines unserer U-Boote 5 Fahrzeuge von insgesamt 22.000 Tonnage registriert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 27. August. Amtlich wird verlautbart: An mehreren Stellen der italienischen Front Artilleriekämpfe und Patrouillengefechte. Esen dieses waren nennenswert das Ziel feindlicher, aber schädlicher Artillerieangriffe.
Auf dem alt-arischen Kriegsschauplatz haben unsere heldischen Truppen in Vertiefung des gewonnenen Gegners südlich von Sier und Perat Mann gewonnen. Auch beiderseits des Somme (Nebenfließ des oberen Somme), wo kanadische Abteilungen harnächtigen Widerstand leisteten, wurden die feindlichen Stellungen erklüftet und der Feind zum Rückzug gezwungen. (Der Chef des Generalstabes, ...)

3te Lage in Rußland.

W. Moskau, 21. August. Russischer Kriegsbericht. In allen Punkten der östlichen Front gehen die Kämpfe mit großem Erfolge für uns vor sich. Fortwährende Kämpfe lauden nicht nur den heldenmuthigen Stellungnahmen, deren Ergebnis der Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie ist. Alle Angriffe der Russen, die mit starken Kräften auf Konstantinow vorrückten, sind mit großen Verlusten abgewiesen worden. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen, nachdem er auf dem Schlachtfeld mehr als 400 Tote und viel Kriegsmaterial, darunter Maschinengewehre, zurückgelassen hatte. Die Tscheco-Slowaken wurden bei Nikolajewsk gefesselt. Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche Kriegsmaterial ist erbeutet worden, in unter Geschütze, Maschinengewehre und eine Menge von Geschossen. Die Verluste der Gegner sind groß. In der Richtung Enstrau rücken wir unter Kämpfen vor. Die Station Nowo Spasskaja ist von uns besetzt. Im Bezirk von Kalan hat unter Artilleriefeuer den Gegner von dem Kasan-Berg vertrieben, dessen wir uns bemächtigt haben. Die auf dem Kasan-Berg erbeuteten feindlichen Geschütze wurden von uns sofort gegen den Feind verwendet. Die Schlachtstellung der Stadt ist somit in unsere Hände gefallen. In der Nähe von Jekaterinburg sind von uns Stellungnahmen besetzt worden, welche uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf diese Stadt erfolgreich fortzusetzen.

Stockholm, 20. August. Ein Moskauer Telegramm an „Politiken“ behauptet, daß die Tscheco-Slowaken bei Nikolajewsk gefesselt und daß die Stadt von den Bolschewiki eingenommen wurde. Große Menschenmengen wurden erbeutet. Die Verluste der Tscheco-Slowaken sind sehr groß.

Japan soll helfen. Bern, 20. August. Die Nachrichten über die kritische Lage der Tscheco-Slowaken Armee in Westsibirien sowie über deren Niederlage am 17. d. r. g. n. andeurend in England einige Zeitungen. „Daily Telegraph“ gibt in einem Leitartikel an, daß die Lage der Tscheco-Slowaken beinahe hoffnungslos erscheint und verlangt, daß ihnen Hilfe gebracht werde. Aber nur eine Macht könne wirksame Hilfe leisten: Japan müsse seine Hand bekommen.

Aufstand in Petersburg. Petersburg, 20. August. Petersburger Telegramm-Agentur. Am Abend des 17. d. M. begann im Norden Petersburg ein bewaffneter Aufstand unter der Führung weißgardistischer Offiziere. Anfänglich gelang es den Aufständischen, einige Stationen zu besetzen und zeitweilig die Verbindung mit Hamburg und Gattichina zu stören. Es gab wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Eine aus Hamburg ausgesandte Abteilung besetzte nach heftigen Kämpfen die Station Maslowskaja und marschierte weiter vor. Die weißen Gardisten hatten sich im Wald von Wassilowo verschanzt und verweigerten von dort aus in Verhandlungen zu treten. Unsere Abteilungen entwaffneten die Gegenrevolutionäre.

Aus Nah und Fern.

Vichtenstein, 28. August.

* - Kriegskommissionen in Vichtenstein. In den Schwesternstädten Vichtenstein-Collenberg lebt eine zahlreich und tätige Kriegskommission. Ihre Mitglieder lassen sich auch durch Kriegsnot und Vorkämpfer nicht an der Verfolgung des großen Christentums irre machen: „Laß das sie alle ein sein“. Sie glauben an die Kraft ihres Herrn Jesus Christus. Und sie wollen auch bleiben in der Liebe. Ein Missionar hat ihnen als eine notwendige Aushilfe ihre Gedanken und ihrer Liebe. Wer die Größe und Macht christlichen Glaubens kennen lernen will, der komme zu einem Missionar. Der Schriftsteller, Herr Oberkirchenrat Kiemer aus Dresden, hat

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowst. Nachdruck verboten. „Haben Sie actien?“ fragte die den Baumeister. „Ja.“ „Vadami, der anfangs über das plötzliche Erscheinen des Mannes erschrocken war, war jetzt froh, ein menschliches Wesen zur Hilfe gefunden zu haben. Eben wollte er dem Hüter der öffentlichen Ordnung die nötige Erklärung geben, als dieser, die stube bemerkend, ihm antwortete. „Sa, was bedeutet denn das?“ fragte er in erregtem Ton, auf das dunkle Angewandte weisend. Er hatte lautes, wiederholtes Klagen von seinem Standplatz am Präsidenten der Kettenschleife aus vernommen. Die Stimme klang anfangs wie ganz aus der Höhe und dann wie etwa ein paar hundert Schritt weiter vom Donauufer kommend. „Nicht was er dem Mann gefolgt. Er dachte an einen von dem entsetzlichen Wetter in der einsamen Gegend begünstigten Mordanschlag oder einen freiwilligen Todesurteil, dem die Sache im letzten Augenblick leid geworden war. Fanden sich doch sah jede Woche Selbstmörder, die von dieser Stelle ins Wasser sprangen. Immer schwächer und schwächer war aber das Klagen geworden, sodas sich der Bachmann Peter Nagu getraut zu haben vermeinte und umkehren wollte.“

keine Vorhaben in einem mit der Missionsgeschichte Vichtensteins nahe verbundenen Hause gehabt. Der Berichterstatter, Professor T. theol. Lehme aus Grimma, hat fast 25 Jahre in Indien gearbeitet. Der Krieg hat ihn von dort vertrieben. Alle Vichtensteiner und Collenberger Christen sollen dazu helfen, daß auch das dritte Kriegsmissionsfest eine mächtige Kundgebung der Christenüberzeugung wird: Unter Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.

* - Schwer betroffen wurde nun auch die Familie Hugo Otto in Collenberg. Ältestenwohnhalt, der der Krieg den guten Gatten und treuerhaltenden Vater raubte. Eine erlittene schwere Verwundung an der linken Hüfte führte des waderen Kämpfers Tod herbei. Fast 3 1/2 Jahre hielt der Entschlossene im Felde, 11 Monate haben ihn die Seinen nicht gesehen, sie erloschen bald Urlaub für ihn - nun schlummert der Teure in fremder Erde. Um ihn trauern als nächste Angehörigen die Witwe mit ihren drei Kindern, die fast schicksalige Mutter und sechs Geschwister. Wir fühlen mit ihnen den Schmerz und werden den Namen des Heimgegangenen immer in Ehren halten. - Ten Selbstmord hat seine Ursache einer im Felde ausgebrochenen Krankheit der Soldat Max Fallbauer, Sohn des Herrn Gartengutsbesizers Richard Fallbauer in Vichtenstein (Schwätzer). Um den jungen Soldaten trauern Eltern, Geschwister und Braut, sie haben wenigstens den Trost, den lieben Toten in heimischer Erde begraben und sein Grab besuchen zu können. Der Name auch dieses waderen Kämpfers für Deutschlands Ehre wird unvergessen bleiben!

* - Wegen Abgabe von Kartoffeln ohne Bezugschein. und Ueberbreitung der Höchstpreise für solche wurde vom Schöffengericht (Joidau der Güterwarenhändler G. aus Wilschau an 500 R. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt auch wurde der bei dem Verkauf der Kartoffeln erzielte übermäßige Gewinn von 1000 Mark eingezogen. Der Handelsmann Sch. in Joidau, der die Kartoffeln ohne Bezugschein gekauft hatte, wurde freigesprochen, da das Gericht annahm, daß er sich dabei in einem entschuldigen Irrtum befunden habe.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Collenberg.
Badergasse 6
Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Berg-Club.
Verzinsung von
Barreilagen zu günstigen Zinssätzen.
Strengste Verschwiegenheit.

* - Der Stollenbund Deutscher Frauen (Vereine Vichtenstein, Collenberg u. Rma.) ladet ihre Mitglieder für Freitagabend zu einem geistlichen Beisammensein in „Stadt Dresden“ ein, was hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht sei.

* - Nachforschungen nach vermischten Militärpersonen. Ungeachtet wiederholter Aufklärung verhalten die Angehörigen vernachlässigt und angelegener Kriegsteilnehmer vielfach noch immer, an die Nachweiskontrollen der gegnerischen Staaten oder an Einzelpersonen, rote Kreuz und andere Vereine des neutralen Auslandes heranzutreten. Inständig sind, wie demagogenüber erneut betont sei, ausschließlich die Nachweiskontrollen der Kriegsmissionen (für Sachsen) Nachweiskontrollen des Königl. Kriegsmissionariums, Dresden N., Königsstraße 15, sowie die Auskünfte, Orts- und Hilfsstellen vom roten Kreuz. Alle etwa erforderlichen Erkundigungen im Auslande werden von dort aus unentgeltlich veranlagt.

Da hatte ihn der laute Ruf Vadamis wieder auf die Spur geführt, die er verlieren wollte. Und nun sah er sich plötzlich einem Manne gegenüber, der hart am Donauufer mitten im Schneehurm neben einer großen Miste stand! Vadami, der glücklich war, so plötzlich einen Menschen an seiner Seite zu sehen, welcher ihm helfen konnte, überlegte gar nicht, wie verdächtig dem Manne das alles vorkommen mußte. „Nurviel hatte er in der letzten Stunde durchgesehen, als daß er in diesem Augenblick fähler Ueberlegung fähig gewesen wäre. Er antwortete also hastig: „Das bedeutet, guter Freund, daß der Himmel Sie mir zur Hilfe gesendet hat. Helfen Sie rasch, dieses verdächtige Ding da ins Wasser zu werfen, ich werde Sie reichlich dafür belohnen.“ Bei dieser bestechenden Anekdote traute der Konstabler kaum seinen Ohren. „Was wollen Sie? Diese Miste ins Wasser werfen?“ „Ja, so rasch wie möglich. Ich werde Ihnen später alles erzählen.“ „Ja, aber warum wollen Sie sie denn hineinwerfen?“ „Donnerwetter!“ fluchte der Baumeister, der in Angst war, die Döllermaschine könne jeden Augenblick losgehen, und dadurch alle klare Ueberlegung verlor. „Ich erkläre Ihnen das später, helfen Sie

Schiffbrüche (auch eingeschleppte Sendungen und Briefe in Nachforschungsangelegenheiten) nach Wilschau Personen, die von privater Seite an eine Adresse in feindlichen oder neutralen Staaten aufgeföhrt werden, finden keine Beförderung. Sie werden pickneten mit amtlichem Charakter ausgestatteten Auskunftsstellen vom roten Kreuz zur Erledigung zugewiesen.

* - Bessere Postarten! Die Handelskammer Leipzig eruchte den Deutschen Industrie- und Handelsstag, beim Reichspostamt dahin vorstellig zu werden, daß die Postarten durch eine bessere Leistung gebrauchsfähiger gemacht werden. Bei dem letzten Jahrestag beim Reichspostamt der Karten die Tinte aus. Ein Kopieren ist unmöglich. Die Leimerzettel, die in jüngster Zeit von der einschlägigen Industrie herausgebracht worden sind, können sicher für eine bessere Stimmung der Postarten Verwendung finden.

Collenberg. (Wilschau) wurden aus einem verschlossenen Stall des hiesigen Rittergutes 5 Fuchsen und 14 Hühner von 200 Mark Wert. Sie wurden zum Teil an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Dresden. (Kriegskommissioner Vorkämpfer.) Ein Vorkämpfer und Heiratsschwinder ist hier festgenommen worden, der sich als Dr. med. Oberdober ausgab. In Wirklichkeit war der „Doktor“ der am 19. März 1891 in Dresden geborene Hansdiner Heinrich Edwin Jordan. Heiratsschwinder Namen wußte er in reichlicher Weise (sich abzuschwindeln) Der Gauner soll in Berlin wohnen und ab und zu nach Dresden gekommen sein, wo er sein Unwesen seit einem Jahr getrieben hat.

St. Egidien. (Ten Selbstmord fürs Vaterland) hat Carl Paul Kortan von hier. Erbe seinem Vaterland! - Für das Vaterland den Selbstmord erlitt ebenfalls Herr Lehrer Walter Buhler, der nunmehr gegen 1 Jahre im Felde stand. Herr Buhler war im Felde verschiedener Auszeichnungen, so des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Ruffischen Ehrenkreuzes mit Schwertern und des Königsoberdienstkreuzes.

Hohenstein-G. (Wischen die Kasser zweier Wagen an der dem Bahnhof Chemnitz-Hilberdorf der 12 Jahre alte Kassenführer Weise von hier. Er wurde am Hinterkopf schwer verletzt und verstarb bald darauf. - In volkreiche Verwahrung genommen wurde in Chemnitz eine im 16. Jahre stehende Arbeiterin von hier, die in Chemnitz in einigen Jahren sich selbst übergeben erschwindeln hatte.

Kottendorf bei Wilschau. Vom Gewitter überfallen wurde kein Kartoffelboden auf dem Felde die 12 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers und Hochzeitsbitters Nikolaus Schornack. Sie begab sich, ohne zu wissen, in ein nahes Gebüsch, wo sie vom Blitz tödlich getroffen wurde.

Meerane. Durch eine Windhose wurde auf der Schenkestraße und bei Zellerin und Teubertis großer Schaden an den Obstbäumen angedacht. Starke Bäume wurden ausgerissen und zertrümmert. Baumstämme lag das Obst, besonders Apfel, am Boden.

Pirna. (Von Blitz erschlagen.) In Gesellschaft bei Zvolpen erlag der Blitz am Sonnabend einen Knaben mit zwei Kindern auf offenem Felde.

Wurzen. (Eine Windhosekatastrophe.) Am vergangenen Montag nachmittags 1 1/2 Uhr gina über Wurzen eine Windhose hinweg, die sehr großen Schaden verursacht hat. Es wurden Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, Telegraphenleitungen umgeworfen. Schwer verhängt wurden die an der Dresdner Straße gelegenen Häusern von Viedert und von Schumann u. a. Auch im Nachbardorf Müsch hat die Windhose großen Schaden verursacht. Sie nahm die Richtung auf Tangenheim.

Waldenburg. (An Fiebererkrankung erkrankte bedenklich eine Familie auf der hiesigen Neugasse. In-

mir doch jetzt endlich, bedar das verfluchte Ding erlösbereit.“ Der Bachmann vrallte einen Schritt zurück. Er war kein Feigling, und einem Kadaver Konstabler können ja täglich die merkwürdigsten Dinge passieren; das ging ihm aber doch über den Kopf. „Was?“ stotterte er. „Ja, was ist denn in der Miste drinnen?“ „Eine Döllermaschine.“ Mit diesen Worten befüchte er die in dem waderen Peter Nagu liegenden erwachte Vermutung, daß es sich mit einem Wahnsinnigen zu tun habe. Solchen Leuten aber muß man schreibbar den Willen tun, sonst werden sie gefährlich, also nur ruhig Blut. „Eine Döllermaschine?“ wiederholte er also ganz ruhig, als sei es das natürlichste Ding von der Welt, daß man mitten in der Nacht am Donauufer jemand fände, der einen so furchtbaren Liebesdienst von einem verlangt. „Nun, das verfluchte Ding wollen wir gleich kriegen.“ Aber statt anzuziehen, setzte er sein Fleischen an den Mund und dreimal hintereinander gellte der scharfe Pfiff, den Sturm überzöndend, durch die Nacht. „Ja, was machen Sie denn?“ fragte Vadami, der nach den Worten des Konstablers erwartet hatte, dasselbe werde sofort hilfreiche Hand anlegen. „Das werden Sie gleich sehen!“ antwortete der Mann, scheinbar gemächlich, hatte dabei aber unter dem Mantel bereits den Dienstrevolver erfaßt und

folge an ringeren B...
Berge der...
Bergarbe...
50 Jahre...
wurde zu...
verlegt.
Charl...
Korthebe...
ratsfetter...
vorgewor...
Dandel...
ist ein...
Gorga...
an einem...
See land...
etwa 20...
im Salze...
fertigen...
Nöfing...
und dem...
weim ma...
Zeitung...
ngen An...
Schmelz...
ein ähren...
und abid...
ihre Abre...
geben...
summm...
Wenn m...
fe: die M...
müssen, w...
Tafel we...
ist es, daß...
Handwe...
breite li...
„Unter...
nügenden...
una gem...
Jahre un...
nügen Z...
auch 1...
in großer...
hen Behä...
nicht viel...
und And...
erat. Bei...
Handwe...
nung der...
hah gleich...
te, aber...
nehmen...
wir brauc...
gar das...
Armen...
gedachte...
ber wird...
In der...
fren Betr...
Betrache...
Jahre we...
/ Man, u...
Glamm...
nung in...
erher Re...
wir noch...
ten. Tanc...
die Weile

folge angewandter Gegenmittel und der jedenfalls geringen Menge an gewonnenen Bissen waren alle Personen bald außer Gefahr, sodass sie bereits auf dem Wege der Besserung sind.

Zwidau. Seine letzte Schicht verfahren hat der Bergarbeiter Ernst Otto Brauer aus Oberhaindorf, 59 Jahre alt, verheiratet, im Wilhelmshafen 1 des Zwidau-Oberhaindorfer Steinkohlenbauvereins. Er wurde zwischen zwei Kohlenbunte gedrückt und tödlich verletzt.

Charlottenburg. Verhaftet. Hier wurde der Vorsteher der Spandauer Brotartenbäckerei, Kassieratssekretär Paul Schult, verhaftet. Es wird ihm vorgeworfen, mit Brotarten einen schwingelhaften Handel getrieben zu haben. Wegen des Beamtentum ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Großgörs im Ederbusch. Ein Zufall hat hier an einem jungen Mädchen verübt worden sein. Am See fand man in unmittelbarer Nähe des Parks ein etwa fünfjähriges Mädchen mit mehreren Stichen im Halse auf. Alle Anzeichen lassen auf einen erbitterten Kampf zwischen Mörder und Opfer schließen.

Söding. Au das Weibchen vom reichen Mann und dem armen Lazarus denkt man unwillkürlich, wenn man folgende Anzeige liest, die der „Södingener Zeitung“ vom 22. August entnommen ist. „Die jungen Frauen, welche Jemanden, als Herr von Schmeling, Südböden, am Mittwoch, den 21. Aug. ein abrennendes junges Mädchen angepöbeln (!) und absichtlich überfahren (!) hat, werden gebeten, ihre Adressen bei Friedrich Hüben, Südböden, abzugeben. — In dieser schweren Zeit ist dieses Verbrechen der Viehhand der Kultur!“

Das Ende der Zigarre.

Wenn wir vom Jahre 1918 Abschied nehmen, werden wir die Raucher wohl auch von der Zigarre trennen müssen, weil es dann keinen für Zigarren geeigneten Tabak mehr in Deutschland gibt. Ein schwacher Trost ist es, daß es uns nicht allein so geht. Die sich die Handelsverhältnisse dann gestalten werden, darüber verbreitete sich ein bekannter Admann wie folgt:

„Unter dem Vorzeichen Holland hat sich eine genügende Tabakvermehrung mehr und ist zur Nationalerzeugung gekommen. Seine Vorräte an Sumatra und Java können ihm nicht viel, denn es fehlt ja an dem nötigen Schiffsraum. Heber Jännerzeit erhalten wir auch einen Tabak mehr, denn Islandien ist jetzt in großer Not. In auch Amerika trägt seiner noch großen Bestände, eben infolge Mangels an Schiffsraum, nicht viel nach Europa bringen kann so steht für Argentinien und Brasilien die Zigarre auf dem Ausverkauf. Bei uns hatte die „Zigarre“ (Deutsche Tabakhandelsgesellschaft) durch Entlassung und Nationalisierung der Tabakvermehrung dahin gewirkt, daß eine mögliche gleichmäßige Verteilung des Materials erfolgte, aber es gelang ihr nicht und konnte sie auch nicht verhindern, so viel Material ins Ausland zu bringen, wie wir brauchen. Ihre große Vollmacht gibt ihr zwar das Mittel in die Hand, bei besser verfahrenen Firmen Bestände zu enteignen und an schwächer eingestellte Betriebe zu verteilen. Aber Ende Dezember wird der Vorrat erschöpft sein, die Zigarre dahin. In der Theorie wenigstens, in der Praxis bei den meisten Betrieben schon früher, während einige wenige Betriebe sich wohl noch kurze Zeit im kommenden Jahre werden aufrechterhalten können.“

Was rauchen wir dann? „Wah, unsere Feldgrauen, die durch Verhinderung des Glanzstoffes“ weißlos eine Einbildung an Zinnung zu verschiedenen haben würden, werden in einer Reihe mit Zigaretten bedacht werden, für die wir noch aus dem Balkan reiches Material erhalten. Daneben sollen sie reichlich mit Rauchtobak für die Pfeife versehen werden, für den man eher zu

Risierungen greifen kann! Die „Zivilarmee“ dahier wird sich, soweit das Rauchen nicht eingeschränkt wird, ebenfalls an die Pfeife und an die Zigarette gewöhnen müssen. Es scheitern Verhandlungen über die Vermehrung der Zigarettenfabrikation. Der eine Weg hierzu ist: Erhöhung der Verteilung der einzelnen Fabriken, der andere: Dinzuziehung bisheriger Zigarettenfabriken zur Zigarettenherstellung.

Sie fragen mich, ob die deutsche chemische Industrie, die uns in diesem Kriege so oft half, nicht inhande war, in einigermaßen annehmbarer Weise das Problem des Tabakerzeugnisses zu lösen. Die Mehrzahl der im maßgebenden Ausschuss vereinigten Fachleute hat jedoch vor einigen Monaten Streckungsmittel für Zigaretten ausdrücklich abgelehnt, mit der Begründung, man müßte die Zigarre nicht in Verzug bringen und ganz von der kleinen Schwester Zigarette in den Schatten stellen lassen. Nun, vielleicht ändert sich angesichts der Notlage die Auffassung noch, und wir erleben doch noch eine Neuaufgabe und Notauslage der Zigarre aus Ersatzmitteln, allerdings in sehr bescheidener Güte. Die Versuche mit Streckungsmitteln werden jedenfalls auch hier fortgesetzt.“

Merkel Wichtiges.

1. Aus landwirtschaftlichen Kreisen ist darauf hingewiesen worden, daß die landwirtschaftlichen Betriebe durch die Bestimmung der Reichsgetreideverordnung benachteiligt werden, wonach die landwirtschaftlichen landwirtschaftlichen Betriebe benachteiligt sind, aus ihren selbsthergestellten Erzeugnissen bestimmte Mengen an Weizenmehl, Buchweizen und Hirse für die Ernährung der Selbstverpfleger zu verwenden, weil diese Erzeugnisse in Zahlen gar nicht oder nur in ganz geringem Umfange angebaut werden. Das Landwirtschaftsministerium erkennt die Berechtigung dieser Klage an und hat deshalb beim Kriegsernährungsamt beantragt, den landwirtschaftlichen Landwirten einen Ausgleich durch Bewilligung einer höheren Getreidemenge zu gewähren. Die Entscheidung des Kriegsernährungsamtes liegt noch aus.

2. Die Verpflegung, Bier und Pflanzen sind abzuliefern! Es haben verschiedene Erzeuger beantragt, das von ihnen gesandene Obst nicht abzuliefern, aber mehr zurückzubehalten, als ihnen nach der Zeichnung der Sammelstellenleiter zustand. Es wird darauf hingewiesen, daß dies unzulässig und strafbar ist, und daß streng gegen solche Erzeuger vorgegangen werden wird. Die Verpflegung von Weizen, Bier und Pflanzen ist bei dem unzulässigen Anfall der Erzeugnisse doppelt notwendig, da sonst der erforderliche Vorrat für die Winter- und Frühjahrsmonate nicht bereitgestellt werden kann.

3. Die Verpflegung Berlin in der Reichsgetreideverwaltung ist von dem Kriegsernährungsamt deshalb für anerkannt als etabliert worden, weil trotz hoher Verschwendung der Ernährungslage insbesondere in den landwirtschaftlichen Verhältnissen die Schwierigkeiten für Berlin mit seiner zu verpflegenden Einwohnerzahl von 3,7 Millionen Seelen in Folge des dauernden Zusammenwohnens einer derartigen Menschenmenge noch ungleich größer sind. Insofern hier die Zulassung einer Ausnahme für angebracht angesehen werden mußte. Wenn auch die Notwendigkeit einer vorübergehenden Verpflegung von Berlin bei den vorliegenden örtlichen Verhältnissen hier nicht verkannt wird, so hat die landwirtschaftliche Regierung doch geglaubt, ihren früher daragelegten Standpunkt auch jetzt noch aufrecht erhalten zu sollen, weil es im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Versorgung im ganzen Reich erforderlich erscheint, daß eine Maßnahme, die wie die Herabsetzung der Verpflegung einheitlich für das ganze Reich bedacht und ursprünglich auch durchgeführt war, nicht auf die Dauer wieder zu Gun-

sten bestimmter Teile des Reiches durchbrochen werden. Das Ministerium des Innern ist deshalb erneut in diesem Sinne bei dem Kriegsernährungsamt vorstellig geworden.

4. Stoffe für Kleidung. Der Leiter der Reichsbelegungsstelle Geheimrat Bentler hat der Fachzeitschrift „Konfektionär“ mitgeteilt, eine nochmalige Aufforderung an die Bevölkerung zur Abgabe von Kleidungsstücken werde wohl kaum erforderlich sein; die Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums habe vor einigen Tagen der Reichsbelegungsstelle mehrere Millionen Meter Stoff für Oberbekleidung und weitere Millionen Meter Stoff für Unterzeug sowohl für das letzte Vierteljahr von 1918 als auch für das erste Vierteljahr 1919 zur Verfügung gestellt. Aus einer Million Meter Stoff für Oberbekleidung können etwa 30000 Anzüge hergestellt werden, da man durchschnittlich drei Meter für einen Anzug rechnet. Geheimrat Bentler bemerkt noch, Patentsprüche würden die Ausnutzung von Erfindungen, die für die Kriegswirtschaft eine Notwendigkeit seien, nicht hindern. Der „Konfektionär“ behauptet, er kenne Stoffe für Herren-Anzüge, deren Beschaffenheit nichts zu wünschen übrig lasse und die nicht mehr als 14 Mark für den Meter kosten.

Frauenarbeit in der Etappe.

Für die Frauenarbeit in der Etappe und im besetzten Gebiet, die an sich schon seit dem Frühjahr 1917 zugelassen ist, in Zukunft aber noch ausgedehnter Verwendung finden soll, sind von den zuständigen Stellen folgende Leitlinien festgelegt worden:

1. Die Notwendigkeit der Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften in der Etappe und im besetzten Gebiet erwächst aus der Forderung, so Männer in größtem Umfang für den Dienst an der Front freizumachen.
2. Zurückhaltung der Öffentlichkeit gegenüber in bezug auf dieses Arbeitsgebiet war bisher notwendig, um unbilligen Protesten von Arbeitslosen zu vermeiden, so lange die Organisation der Anwerbung, Vermittlung, Verpflegung usw. dieser Arbeitskräfte noch nicht fertig und erprobt war.
3. Die unvermeidliche Folge dieser Zurückhaltung war ein gewisses gesteigertes Interesse des Publikums an der Frage der Frauenarbeit in dem besetzten Gebiete und damit verknüpft die Bildung von unkontrollierbaren und vielfach durchsichtbaren Gerüchten.
4. Demgegenüber erscheint es jetzt angebracht, der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen über die Organisation, die durch das Kriegsamt für das Arbeitsgebiet geschaffen worden ist.
5. Das Grundprinzip dieser Organisation ist die völlige Ausschaltung jeder privaten Vermittlungstätigkeit; Anwerbung, Vermittlung und Einstellung liegen ausschließlich bei den vom Kriegsamt eingesetzten Stellen: Kriegsamtsstellen in der Heimat, Beauftragter des Kriegsamts und Referenten beim Beauftragten des Kriegsamts im besetzten Gebiet.
6. Vertragstypen und Gehaltsätze sind einheitlich geregelt; nach Art der Beschäftigung sind die „Offizierinnen“ in 4 Klassen eingeteilt. Die Unterbringung erfolgt grundsätzlich in Heimen unter Leitung geschulter, sozial gesellter Frauen. Die Referentin beim Beauftragten des Kriegsamts ist Sachverständige für alle Fragen der Fürsorge und Disziplin, die weibliche Arbeitskräfte betreffen.
7. Die Anforderungen an weibliche Arbeitskräfte für die Etappen und besetzten Gebiete konnten bisher nur zum kleinen Teil gedeckt werden. Verstärkte Anwerbung ist nötig, und zwar muß es sich in erster Linie darum handeln, bisher nicht berufstätige Frauen zu gewinnen. Falls dies der Bedarf der Etappe auf Kosten anderer Kriegswirtschaftlicher Betriebe gedeckt werden, so denen vielfach, z. B. in der Munitionindustrie, starker Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist.

den Fall, daß es der Zufall wollte versuchen sollte, ihm an die Reihe zu kommen.

Bevor sich Vadami aber noch vom Erstaunen über diese rätselhaftige Antwort erholt hatte, waren bereits zwei weitere Sicherheitswächter zur Stelle. Kaum ein paar Augenblicke waren vergangen, seit Nagu das Zeichen gegeben, und diese Schnelligkeit grenzte sich an Wunderbare.

„Was gibts?“ fragte der eine von ihnen, trat an Vadamis rechte Seite tretend, während sein Kamerad gleich die Mitte im Augenschein nahm.

Der brave Peter Nagu aber, der sich, seit er so unerwartet rasch Entlassung erhalten, viel sicherer fühlte, antwortete nur leichthin: „Oh, nichts von Bedeutung. Dieser Herr hier wollte jedoch mit meiner Hilfe eine höllische Maschine enthaltende Kiste ins Wasser werfen.“

„Damit sie keinen Schaden mehr anrichten kann“, ergänzte Vadami.

„Ein sehr löblicher Vorfall“, fuhr Nagu, weiße mit dem Kopf nickend, fort, „aber leider gleichzeitig nicht gestattet, darum habe ich um Hilfe geworfen. Das Ding muß erst aufs Polizeikommissariat gebracht u. dort vernichtet werden.“

„Ja, aber um Gottes willen, Mann“, unterbrach ihn Vadami ungeduldig, „beim Transport fliegen wir alle in die Luft. Die Maschine wird in den nächsten Minuten explodieren.“

„Am so mehr Grund zur Eile“, antwortete der Konstabler, der natürlich von der ganzen Geschichte kein Wort glaubte. „Vorwärts! Leute, Fahrt an!“

Die beiden anderen, die aus dem Benutzen ihres Kameraden erkannten, daß es sich hier um einen Verriichten handle, den man womöglich ohne Gewaltmaßregeln auf Polizeikommissariat schaffen mußte, hoben mit einem Ruck die Köpfe auf und setzten sich in Bewegung.

Vadami, dem der erste Konstabler dicht zur Seite blieb, mußte wohl oder übel mitgehen.

„Die Folgen über Euer Haupt!“ rief er dabei, heftig protestierend, aber einsehend, daß ihm gewaltigster Widerstand den drei handlichen Männern gegenüber wenig nützen werde. „Lassen Sie sich doch erklären.“

„Zitieren Sie sich das für den Kommissar“, unterbrach ihn nun Nagu, in völlig geänderter, barschem Ton, denn das „Geiselt“ des Karren war ihm nachgerade lästig.

So mußte sich Vadami der Gewalt fügen. Während sie nun schweigend durch den Schnee dahinstapften, begann er sich im Stillen zu wundern, warum die Sprengmaschine denn eigentlich noch immer nicht explodierte. Die Zeit, die ihm Jota genannt, war doch längst abgelaufen. Sollte die Rasse des vielleicht durch die Riven eingebrungenen Schnees das Ding unschädlich gemacht haben?

Was diese merkwürdige Nacht ihm wohl noch für Ueberraschungen bringen würde!

Die Spannung seiner Nerven ließ plötzlich nach. Sein Kopf brannte, und feurige Steine begannen vor seinen Augen zu tanzen. Die Folter der letzten Stunde mit ihrer fortwährenden Todesangst war selbst für seinen starken Organismus zu viel gewesen. Er konnte kaum mehr zusammenhängend denken, wollte und wäre gefallen, wenn ihn sein Begleiter nicht kräftig unter den Arm gefaßt hätte.

Am Polizeikommissariat.

„Wie sind gleich angelangt“, tröte der im Grunde gutmütige Mann den „armen Karren“, wie er ihn im Stillen nannte.

Und wirklich hatten sie kaum mehr hundert Schritte zurückgelegt und traten dann in den gewölbten Torweg des langgestreckten, steinernen Gebäudes, welches noch heute die Oberstadthauptmannschaft enthält. Auf der linken Seite desselben befand sich der Zugang zu dem Amtstotal des diensthabenden Polizeikommissars.

Dieser, ein noch ziemlich junger, strebsamer Mann namens Adar Remendh, sah etwas verblüffelt vor seinem Schreibtisch und laute mühsam an einer halbgerauchten Zigarette. Ein paar Betrunkene hatten vorhin eine kleine Messerschere versucht, waren aber dabei noch rechtzeitig erwischt und auf das Kommissariat gebracht worden. (Fortf. folgt.)

